Zeitschrift: Wissen und Leben
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: 19 (1917)

Artikel: Deutsche Jugend und Weltkrieg
Autor: Feldner, Jakob
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-751057

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DEUTSCHE JUGEND UND WELTKRIEG

Zwei Voraussetzungen haben wir zu prüfen, bevor wir daran gehen können, das Verhalten der deutschen Jugend gegenüber dem Kriege, im Sommer 1914 und seinen weiteren Entwicklungen, zu analysieren. Zum ersten die öffentliche Erziehung, von der wir nichts mehr in Erinnerung zu bringen haben, als dass sie die Jugend als Material, als Objekt wertete und ihr eine dünkelhafte Nationalitätsgesinnung nach außen und anbetungsbereite Gesinnungsfrömmigkeit gegenüber dem Staate im Innern einpflanzte. Zum zweiten aber haben wir zu untersuchen, welche politischen Wirkungen und Tendenzen die seit einigen Jahrzehnten in Deutschland bestehenden Jugendvereine aufweisen.

Deren zweckmäßige Einteilung scheint gegeben, wenn wir bis Kriegsausbruch folgende Entwicklung der Jugendvereinigungen verzeichnen:

I. Jugendpflege;
   a) konfessionelle;
   b) „vaterländische“;
II. Jugendorganisation der sozialistischen Jugend;
III. Jugendbewegung.

Es handelt sich bei dieser Klassifikation um eine Teilung entsprechend den verschiedenen Entstehungsursachen und den daraus resultierenden verschiedenen Zwecken bezw. Zielen.

Beginnend bei der

JUGENDPFLEGE

ist zu betonen, dass das Charakteristische an ihr ihre Institution „von oben“ ist. Sie ist ein Kind der alten Generation, von ihr mit Zielen und Absichten geschaffen, die Anschauungen und Ideale dieser alten Generation in die junge zu überpflanzen. Die Leitung besteht ausschließlich aus Erwachsenen; gleicherweise bei der konfessionellen wie bei der „vaterländischen“ Jugendpflege.

Von der konfessionellen ist in diesem Zusammenhang kaum zu reden. Wichtiger, weil wesentlich ausgesprochener, ist die Entstehung und Wirksamkeit der sogenannten vaterländischen Jugendpflege. Es wäre die Sache bezeichnender, hätte man sie offen und

ehrlich als militaristische Jugendpflege bezeichnet, was aber offiziell aus guten Gründen nicht geschah. Ihre Supraorganisation ist der unter besonderer Begünstigung des vor kurzem verstorbenen Freiherrn von der Goltz im Jahre 1911 ins Leben gerufene sogenannte „Jungdeutschlandbund", der eine Reihe kleinerer, früher schon bestehender Verbände ähnlicher Tendenz, wie „Jungsturm", „Pfadfinder", „Wehrkraftverein" etc. zusammenfasste. Sein Erfolg darf nicht unterschätzt werden. Er wird verständlich, wenn man sich vergegenwärtigt, dass dem Staate alle möglichen Mittel zur Verfügung standen, Propaganda dafür zu machen. Besonders geschah das in den höheren Schulen.[1]) In bezug auf die Organisation ist an Bedeutungsvollem zu erwähnen, dass die Leitung nahezu ausschließlich in den Händen aktiver und — vielleicht noch schlimmer — außer Dienst gestellter Militärs ruht, was für den Wissenden Grund genug ist, an dem dort gepflegten Geiste nicht mehr zu zweifeln. Wollte man nach Parteien des deutschen Reiches charakterisieren, so scheint diese vaterländische Jugendpflege das Instrument zu sein, alldeutsche bis rechts-nationalliberale Ideen in die Jugend hineinzutragen. Das Feld ihrer unmittelbaren Betätigung stimmt nahezu vollständig mit dem später dargestellten der „Militärischen Jugendvorbereitung" überein. Die beiden Organe sind der *Jungdeutschlandbund* und die *Jungdeutschlandpost*, zwei Zeitschriften, von denen man leider der Ehrlichkeit halber gestehen muss, dass sie im Laufe der letzten Jahre die Jugend geradezu zum Kriege hetzten. Etwa 200,000 Angehörige der deutschen Jugend fanden sich darinnen zusammen, und man kann sich leicht einen Begriff machen von den geistigen Zerstörungen, die eine derartige militaristische Propaganda in Wort, Schrift und Bild verursachen musste.

Wenden wir uns der

JUGENDORGANISATION

der sozialistischen Jugend zu. Sie ist ein Mittelding zwischen Jugendpflege und Jugendbewegung, von denen beiden sie ein wichtiges

[1]) Wie man überhaupt bei der ganzen politischen Beeinflussung der Jugend sich klugerweise vor allem an jene Jugend gehalten hat, die voraussichtlich später in leitende Stellen des Staates aufzurücken berufen sein konnte. Also die sogenannte intellektuelle Jugend. Bei ihr hoffte man durch Intensität der Beeinflussung zu erreichen, was bei der Jugend der Massen durch die Breite gelingen sollte.

Symptom an sich trägt. Man müsste sie zur ersteren zählen insofern, als sie zum großen, ja größten Teile von Erwachsenen geschaffen ist, ebenfalls mit dem Ziele, der Jugend die Ideale dieser Erwachsenen zu vermitteln, und damit dieses Ideal selbst — das bekanntlich ein rein politisches ist und über die verneinende Haltung gegenüber dem Kriege keinen Zweifel lässt — weiterexistieren und gedeihen zu lassen. Es besteht aber insofern ein Unterschied, als diese Jugend für Ideale eintritt, die auch zugleich *ihrem* Interesse, *ihrer* Psychologie entsprechen, und dass sie dafür kämpft, Wünsche und Überzeugungen durchzusetzen, die aus den Verhältnissen und dem Milieu dieser Jugend in ihr erwachen und erwachsen müssen.

Dieses eignet ihr zugleich mit der deutschen

JUGENDBEWEGUNG

Um das Wesen und Handeln dieser Jugendvereinigung zu verstehen, braucht es — leider — einer eingehenderen Darstellung. Sie besteht seit etwa zwei Jahrzehnten und ist in ihrem Kerne eine durchaus revolutionäre Bewegung.[1]) Ihr eignet, dass sie, im Gegensatz zu jener Institution „von oben", selbst eine *Bewegung* ist. Eine Bewegung, die innerhalb der Jugend entstand, von der Jugend getragen wird und eine Organisation der Jugend unter sich bezweckt. Revolutionär, nicht auf politischem Gebiete, sondern vielmehr gegen Lebensart und Lebensweise der Gegenwart, gegen die Art und Weise heutiger Erziehung, gegen die durch innere Unwahrheit krampfhaft aufrecht erhaltene Konvention und Tradition. Sie bedeutete insofern in gewissem Sinne eine Organisation *gegen* die Erwachsenen, und man versteht, dass Leitung und Führung in rein jugendlichen Händen, oder doch mindestens bei wirklich jugendlichen Geistern liegt. Die innerste Ursache ihrer Entstehung war die „innere Not" der Jugend, ihr Wille und Wollen nach einer

[1]) Vgl. H. Blüher: „...dabei steht die Schule als der eigentliche Antipode der Jugend da. Freilich schloss die offizielle Wandervogelpolitik stets Kompromisse mit ihr — eben jene phraseologischen Ertüchtigungsbestrebungen, — im Innern aber war der Wandervogel stets von revolutionärer Art. Das Vereinsverbot gegen Schüler wurde klug umgangen, wirklich im großen Stil umgangen. Ich habe dieses Unternehmen in meiner *Geschichte des Wandervogels* (2 Bände bei Weise/Tempelhof) den Betrug der Jugend gegen die Schule genannt, und in der Tat kann man es kaum anders auffassen, als eine große planmäßige Überrumpelung der Pädagogenkaste." (*Tat.* VIII, 7.)

neuen Erziehung, nach einer neuen Auffassung von Autorität, die sie sich durch die innere Freiheit bei einer sie als Subjekt wertenden Erziehung gewinnen wollte. Es war der Wille zu einem neuen Leben, das sie „nach eigener Verantwortung leben“ wollte. Diese Jugend strebte hinaus in die Natur und lebte mit ihren alten deutschen Volkstänzen und -liedern in einer gewissen, manchmal nahezu sentimentalen Romantik. Sie war lebensreformerisch, mit einem Worte, das speziell ihr alles sagte: sie schaffte sich einen neuen Lebensstil.[1])

Ihren Anfang hat sie mit dem „Wandervogel“ genommen, später kam die „Freideutsche Jugend“ hinzu, die selbst wieder einen Sammelnamen für eine Reihe von Bünden darstellt, wie die „Freischar“, die „Vortruppjugend“, die „Monistische Jugend“, die „Freien Schulgemeinden“, den „Anfang-“, später den „Aufbruchkreis“ und ihrer Tendenz nach auch die meisten Gruppen der akademischen Freistudentenschaften. Da nun diese Art Jugendvereinigung der jugendlichen Wesensart bedeutend natürlicher war als die Jugendpflege, so bildete die deutsche Jugendbewegung ihr gegenüber ein starkes Gegengewicht. Dass sie aber nicht irgendwie militaristisch sein konnte, dürfte aus dem wenigen klar hervorgehen, was über Entstehungsursachen und Ziele gesagt werden konnte. Man dachte auch hier „deutsch“, aber es war ein Deutschtum im kulturellen, manchmal völkischen Sinne, und man hielt sich, ohne Ausnahme darf mit Stolz gesagt werden, von jedem nationalistischen Chauvinismus ferne. Fragen wir nach der Stellung und der Vorbereitung dieser Jugend auf den Krieg, so kann gesagt werden, dass sie durch ihre innere Überzeugung *gegen* den Krieg arbeitete, muss aber zugeben, dass sie bei alledem die verhängnisvolle Unterlassungssünde beging, zu übersehen, dass man außer politischem Movens, auch politisches Motum sein kann, und sie infolgedessen eines Augenblicks überrumpelt werden und in ein Netz geraten konnte, aus dem es einen Ausweg nicht mehr gab. In ihrem ganzen Leben dem Schönen zugewandt und in allem

---

[1]) Man lebte wieder draußen, lebte einfach, kochte sich selbst, machte wochen- ja monatelange „Fahrten“, lernte dabei Land und Leute kennen und lieben und was mit das Schönste daran ist — man fand wieder ein Verhältnis der beiden Geschlechter zueinander, das innerlich schön und rein, nach außen hin aber etikettelos und natürlich war.

Politischen nur das Hässliche sehend, hatte sie es versäumt, sich die nötigen politischen Kenntnisse zu verschaffen, und darum mangelte ihr das soziale Gewissen, das ihr mit schneidender Stimme hätte befehlen müssen, ihre Ideale und Überzeugungen auch ins öffentliche Leben hinauszutragen. Zum Teil mangelte ihr die Stoßkraft, zum größeren Teile die politische Schulung um zu erkennen, dass es dabei ohne gewisse Härten nicht abgehen konnte, und dass dieser Zustand einer passiven Resistenz ihr Gefahr bringen musste, wenn nicht heute, so morgen.

Und das Morgen kam.

Es waren heiße Sommertage des Jahres 1914. Die deutsche Jugend genoss — wie ihre Brüder jenseits der Grenze — in vollen Zügen die Freiheit ihrer Ferien. Sie durchwanderte die Welt und schweifte in die Ferne... Die Ernte reifte, der Himmel blaute...

Da kam der Krieg!

Die deutsche Jugend handelte in diesem Augenblicke eben so und nicht anders, als sie handeln *konnte*. Das heißt, entsprechend der Erziehung, die sie genossen, und entsprechend den für sie typischen Merkmalen höchster Intensität der Gefühlswerte, wie fehlenden Urteils.

Es ist also letztlich nicht zu verwundern, dass der Krieg von der ganzen in der Schule oder gar noch in der Jugendpflege militaristisch erzogenen Jugend mit einer Art Jubelruf empfangen wurde. War ihr doch seit Jahren als der feierlichste und erhabenste Augenblick dargestellt worden, wenn es „Ernst würde" und es gelte, „das Vaterland zu verteidigen". Es war der Augenblick, wo man „Held" werden konnte, wo man sich die bisher versagte (siehe Erziehungssystem) Männlichkeit erwerben konnte durch seine „Taten". Von den Jammern des Krieges hatte man keine Ahnung, konnte man unter dieser Jugend keine Ahnung haben. Es kam so weit, dass die Angehörigen der „vaterländischen" Jugendpflege in ihren Pfadfinderuniformen nicht nur zu ihren militärischen Übungen gingen, sondern auch ins Feld hinaus zogen, und mindestens hinter der Front und in der Etappe einige Wochen lang regelrechten Militärdienst unter Benutzung scharfer Waffen taten.[1])

Die sozialistische Jugend Deutschlands blieb vom ersten Augenblick an konsequent und hat wohl von allen Organisationen

[1]) Nach Bekanntwerden stellte der Generalstab diesen Mißstand ab.

Deutschlands überhaupt den Kopf am wenigsten verloren. Sie arbeitete gegen den Krieg, protestierte aktiv gegen die Beschränkungen der öffentlichen und persönlichen Freiheit und trat vom ersten Augenblick des Krieges an — für den Frieden ein. An Stelle der sozialpatriotisch gewordenen *Arbeiterjugend* wurden zwei prinzipiengetreue Jugendblätter, die *Proletarierjugend* und das süddeutsche *Morgenrot,* gegründet und Hand in Hand damit ging ein wertvoller Schritt vorwärts zu den Tendenzen der Jugendbewegung, insoferne man die Erwachsenen mehr und mehr aus den Leitungen zu entfernen begann und sie durch jugendliche Kräfte ersetzte. Die sozialistische Jugend beginnt sich unabhängig zu machen. Da obendrein Teile der Partei diese Tendenzen unterstützen und zugleich dafür eintreten, der Jugend nicht einseitig das sozialistische Dogma nach dem Prinzipe „ôte-toi de là que je m'y mette" beizubringen, sondern für eine politische Bildung mit späterer Selbstentscheidung der Jugend arbeiten, sind hier wertvolle Perspektiven geöffnet.

Was geschah nun zum dritten mit der Jugend der deutschen Jugendbewegung? Auch sie handelte natürlich nicht anders, als sie handeln *konnte.* Sie zog in hellen Scharen hinaus aufs Land, um den Bauern bei der Arbeit zu helfen, und um die Ernte zu sichern. Sie tat Friedensarbeit im Kriege. Soweit sie ins Feld hinaus musste, folgte sie dem Rufe wie einer unkritisierbaren Pflicht. Nur ein kleiner Teil dieser Jugend verhielt sich schon damals zu Beginn des Krieges — nun, sagen wir: sehr zurückhaltend. Auf ihn wird im folgenden sofort näher einzugehen sein. Die Presse der deutschen Jugendbewegung ist auch während des Krieges durchaus würdig geblieben. Aufrichtig gesagt: ich habe keinen gehässigen Artikel oder gehässige Berichte und Briefe finden können. Man trägt alles als unumgängliche notwendige Pflicht, für die man wenig Begeisterung, dafür um so mehr Ausdauer aufbringt, von Hass aber keine Spur. Im Gegenteil habe ich gerade unter diesen Teilen immer und immer wieder das Menschliche betont gesehen. Viele Aufsätze verraten ungenügende politische Schulung, fast jeder aber Menschlichkeit.

Der Krieg, selbst nur möglich durch die auf die Höhe getriebene Militarisierung, brachte als erstes die Militarisierung alles noch Militarisierbaren.

Während die ersten Schlachten geschlagen wurden, und während

die Jugend noch bei den Bauern die Ernte retten half, wurden im Binnenlande durch eine Unzahl kurz aufeinanderfolgender Erlasse der verschiedenen Ministerien Jugendkompagnien über Jugendkompagnien gegründet. Der für jene Zeit typische, fast krankhafte Drang, sich irgendwie patriotisch zu „betätigen", zeigte sich fast nirgends in gleichem Maße wie bei der Einrichtung dieser militärischen Jugendvorbereitung. Schulen, Militärs, Eltern, Lehrer, Berufene, Unberufene, und noch mehr solche, die sich berufen fühlten, wandten ihre ganzen schriftstellerischen und organisatorischen Fähigkeiten daran, der militärischen Jugenderziehung Verbreitung zu schaffen. Auf Gemeindekosten oder durch Privatstiftungen wurden Uniformen für die „Jungmannen" beschafft, Sonn- und freie Schulnachmittage wurden für die Übungen mit Beschlag belegt, man exerzierte, hob Schützengräben aus, hielt Gelände-, Ziel-, Terrain- und Scharfschießübungen; jeder Jungmann bekam sein eigenes Gewehr. Man grüßte und lebte militärisch, stand unter Offiziers- und Unteroffizierskommando, markierte Angriffe und kam bei alledem so weit — wofür wir die Belege dem verdienten Professor Dr. Nicolai an der Berliner Universität verdanken — dass sich die jungen Leute bei einem „Nahkampf" ernstlich zu Leibe rückten und sich mit den Kolben die Köpfe blutig schlugen.[1])

Trotz alledem: im Anfange war der Erfolg unter der Jugend selbst ein sehr, sehr großer. Vor allem natürlich deshalb, weil die ganzen Gruppen der Jugendpflege mit fliegenden Fahnen zu den Jugendkompagnien übergingen. Diese Begeisterung unter der Jugend aber dauerte, wie jedes derartige, auf Augenblicksaffekte begründete Strohfeuer, nur eine ganz kurze Weile, und schon wenige Wochen später begann der katastrophale Rückstrom aus den Jugendkompagnien. Sie gingen innerhalb kurzer Zeit auf ein Fünftel, ja ein Sechstel ihrer Anfangsbestände zurück.

Das war die unzweideutige Antwort, die die deutsche Jugend denen gab, die sie vom 14. und 15. Lebensjahre ab zu militarisieren versuchten. Diese Antwort verwunderte den wirklichen Pädagogen nicht, der wusste, was der jugendlichen Psyche ent-

---

[1]) Eine nicht dementierte Nachricht besagt, dass bei Unruhen in Düsseldorf das Militär sich weigerte, gegen die Massen vorzugehen, die *Jugendwehr* aber diese jämmerliche Pflicht mit Hurra übernahm.

spricht und was ihr widerstrebt. Aber sie entfachte verständlicherweise die laute Entrüstung derer, die sich zuerst um die Schaffung der Jugendkompagnien „verdient“ gemacht hatten. Anstatt aber den einzig richtigen und logischen Schluss aus dieser Tatsache zu ziehen, dass diese militärische Jugendvorbereitung eben durch und durch unjugendlich ist und daher von der Jugend abgelehnt wurde, anstatt dessen verlangte man an Stelle der bisherigen Freiwilligkeit den gesetzlichen Zwang der Teilnahme.

Auf die Argumente, die benutzt wurden, diesen Gedanken populär zu machen, braucht im Einzelnen nicht eingegangen zu werden. Man stellte das „soziale“ Moment in den Vordergrund, sprach von einer Gesundung des Volkes, von einem sozialen Ausgleich und einer sittlichen und körperlichen Festigung der Jugend. All diese Argumente sind für die gewollte Form einer militärischen Jugendvorbereitung natürlich hinfällig. Denn es ist ein alter Satz, dass die Gesundung eines Volkes ganz und gar nicht durch Kommandodrill und Unteroffizierston, durch Uniform und Waffentragen erreicht wird, dass ein sozialer Ausgleich, wenn er nicht bloß eine Vermischung bleiben soll, niemals zwangsweise herbeigeführt werden kann, und dass man über die Moral und Sittlichkeit einer Erziehung, die einem Kinde Gewehr, Schwert und andere Mordwaffen in die Hand drückt, sehr verschiedener Ansicht sein kann. Das aber würde dieses Gesetz bedeuten: Stellung der ganzen deutschen Jugend unter Kommandodrill und Unteroffizierston und unmittelbare geistige Hinerziehung zum Kriege, für den man die psychologischen Voraussetzungen in den Herzen der Jugend schafft.

Dagegen wehrte sich der beste Teil der deutschen Jugend. Denn ihm ist nicht verborgen geblieben, was der wirkliche Grund dieses militärischen Jugendvorbereitungsgesetzes ist. Der aber ist kein sozialer, auch kein militärischer, sondern ein rein politischer. Was erreicht werden soll ist dieses: die heutige Generation in Deutschland ist dem bisherigen, alldeutschen, politischen System — mögen die Zeitungen dieser Parteien immerhin auch das Gegenteil behaupten, wer die deutschen Verhältnisse kennt, glaubt ihnen ja doch nicht — nachdem sie zwei und ein halbes Jahr in den Schützengräben gelegen hat und die fürchterlichen Schrecken des Krieges über sie hingebraust sind, durch und durch feind und abhold geworden. Dieser fundamentale Stimmungswechsel innerhalb

des deutschen Volkes, vor allem der Armee, ist der Reaktion nicht unbekannt geblieben. Um nun dennoch — und gegen das Volksempfinden — ihren berüchtigten „alten Geist“ weiterpflegen zu können, wendet sie sich an die Jugend. Darum auch soll das Jugendwehrgesetz geschaffen werden. Einige seiner Hauptvorkämpfer (die Allzugeschäftigen!!) haben diesem Gedanken laut Ausdruck gegeben. Sagt doch der Abgeordnete Müller-Meiningen in seiner *Wir brauchen ein Reichsjugendwehrgesetz* die bezeichnenden Worte: „Sie (die militärische Jugendvorbereitung) ist eine Forderung der Staatsklugheit ...“ Und der Wirkliche Geheime Oberregierungsrat Herr Adolf Matthias verrät in seinem Buche *Deutsche Wehrkraft und kommendes Geschlecht*, aus unserer deutschen Jugend müsse werden „ein Riese an Wehrkraft, vor dem unseren Feinden schon im Frieden Hören und Sehen vergeht“.

Was tat dagegen die deutsche Jugend?

Wir wissen, dass z. B. die Berliner Freistudentenschaft eine mutige Resolution erließ, des Inhalts, dass sie bereit sei, gegen die für den Frieden geplante militärische Jugendvorbereitung anzukämpfen. Wir wissen aber vielleicht nicht alle, zu welchen „Schwierigkeiten“ es daraufhin gegen die Freistudentenschaft und ihre einzelnen Anhänger kam und welcher „Apparat“ in Szene gesetzt wurde. Dies geschah besonders auf Betreiben des damaligen Rektors, Exzellenz v. Wilamowitz Möllendorf. Desselben, der kurz vorher einen der tüchtigsten Berliner Studenten, Ernst Joel, von der Universität relegiert hatte, weil er sich gegen den militärischen Geist in seinem Organ *Der Aufbruch* vergangen hatte.

Es kann an dieser Stelle besonders betont werden, dass überhaupt fast die ganze Arbeit gegen die Militarisierung der Jugend — abgesehen von der Arbeiterjugend, die durch ihre Zentralstelle theoretisch und praktisch den Krieg gegen diese Bestrebungen erklären ließ — von jungen akademischen Kräften geleistet wird. So erschienen in der geradezu vorbildlich tapferen freistudentischen Zeitschrift *Die Neue Hochschule* bereits verschiedene sehr energische Aufsätze. Die *Akademische Rundschau* kämpft Hand in Hand mit ihr im gleichen Sinne. In den Hauptstädten und in der Provinz wurde von seiten dieser Jugend an die Presse herangetreten und unter anderem erreicht, dass im *Berliner Tageblatt* ein maßgebender Aufsatz von Professor Fr. W. Foerster erschien,

der den Titel *Die militärische Jugendvorbereitung vom pädagogischen Standpunkt* trug. Ihm folgte ein weiterer, W. Heines. Als in Sachsen-Koburg das Gesetzblatt einen Jugendwehrgesetzentwurf brachte, wurden alle möglichen Schritte getan, durch genaue Information der Abgeordneten und durch Artikelserien in der dortigen Presse das Gesetz zum Scheitern zu bringen. Im übrigen wurde darauf hingearbeitet, möglichst viele Zeitungen und Zeitschriften für den eigenen Standpunkt zu gewinnen. So erschienen auch in der *Schaubühne* etliche Aufsätze. In den *Schriften zur Jugendbewegung* veröffentlichte der Göttinger Privatdozent Leonard Nelson seinen Appell *Erziehung zur Tapferkeit.* Noch eine ganze Reihe anderer Zeitschriften fanden sich bereit, im gleichen Sinne zu arbeiten, wie die *Tat*, die *Weißen Blätter*, die *Aktion*, die *Neue Generation* etc. Aber umsonst schrie die deutsche Jugend: „Sir, gebt uns Gedankenfreiheit." Die wertvollsten Manuskripte müssen unbenützt liegen bleiben, da ihre Veröffentlichung nicht möglich ist. Eine größere Broschüre mit Beiträgen von Leopold v. Wiese, Baron Gleichen-Russwurm, Professor Foerster, Professor Nicolai wurde zuerst im Manuskript beschlagnahmt, dann wieder freigegeben, im Drucke aber wieder aufgehalten und verzögert. Ende 1915 begonnen, ist sie unter dem Titel *Das Reichsjugendwehrgesetz* im Sommer 1917 — von Professor Foerster als Herausgeber gezeichnet — erschienen. Die Jugend selbst ist darin mit verschiedenen Arbeiten (Karl Vetter, Max Hodann, Rudolf Leonhard, der Verfasser) vertreten. Durch persönliche Fühlungsnahme gelang es auch, eine Reihe einflussreicher Persönlichkeiten zu gewinnen, ihren Einfluss gegen die Militarisierung aufzuwenden. Wie weit dadurch ein praktischer Erfolg erreicht worden ist, lässt sich natürlich kaum sagen, immerhin ist es nahezu ausschließlich durch diesen energischen Kampf der deutschen Jugend gelungen, zu erreichen, dass der Gesetzentwurf bis heute in den ministeriellen Schränken liegen geblieben ist. Und je länger er dort bleibt, desto sicherer wird seine Verwerfung, denn die Arbeit geht von Tag zu Tag weiter und verliert nicht, sondern gewinnt immer mehr an Intensität.

(Schluss im nächsten Hefte.)

GENF • JAKOB FELDNER

□□□